

# Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Mittwoch den 15. Dezember 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

## Der Staatsberatung erster Teil.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

### Ein Rückblick.

Die erste Sitzung des Statts hat dieses Jahr nur die ungewöhnlich kurze Spanne von vier Tagen erfordert. Es ist auch so gegangen. Ja, es will uns scheinen, besser als wenn Tag für Tag in annähernd gleichen Reden über eine Woche von allen Parteien gegen alle Seiten polemisiert wurde.

Die Abgeordnetenreden des dritten und vierten Tages — Ausnahmen bereitwilligst zugestanden — auf keinen Fall überwältigend. Das war auch nicht anders zu erwarten. Und was an dem vierten Tag vorzubringen ist — zum Etat und nicht zum Etat, denn in Staatsreden wird bekanntlich viel mehr von dem möglichen andern als vom Etat gesprochen — das hat sich im allgemeinen wirklich in ein bis zwei Reden nicht diese Einsicht indes hat die Reichsbotschaften ihrer Beredsamkeit so bald ein Ziel zu setzen. Das hat sie vielmehr in der Absicht, noch vor Weihnachten der ersten Sitzung fertig zu werden. Und am 15. Dezember schon will man in die Ferien.

Das Hauptinteresse an den jetzt hinter uns liegenden Verhandlungen hat nicht die Abgeordnetenberedsamkeit interessiert. Dieses Interesse boten vielmehr die drei Reden des Reichskanzlers. Von „großen“ Reden läßt sich nicht auf sprechen. Denn keine von ihnen hat länger als eine gute Viertelstunde gedauert. Aber wie gesagt, es ist lange Reden tut's ja nicht. Auf den Inhalt kommt es an und Inhalt haben die Kanzlerreden durchaus genug — wenn auch viele einen anderen Inhalt von ihnen erwartet hatten. Der innere Politik des Deutschen Reiches galt die erste Rede. In ihr trat das Bestreben hervor, der Regierung eine völlig neutrale Stellung über die Parteien zu sichern. „Kommt und arbeitet; ich werde mit jedem zusammenarbeiten, der kommt“, das war ihr Grundgedanke. Und aus diesem Grundgedanken ergab sich als selbstverständliche, das Herr von Bethmann-Hollweg jede Stellungnahme zu dem Steuerstreit mit den Parteien ablehnte. Eine Ergänzung zu dieser Rede brachte die dritte, die sich mit den Beziehungen und Stimmungen in Elsaß-Lothringen befaßte. Hier vertrat der Kanzler den Standpunkt einer gleichgewichtigen Haltung gegen alle französischen Parteien, wenn er sich und die von ihm geleitete Politik nicht von allen chauvinistischen Anwendungen durchaus weigert. Viele Zustimmung hat die Kanzlerrede über die auswärtige Politik, die zweite in der Reihe, gefunden. Auch hier hat Herr v. Bethmann eigentlich sehr richtig gesagt. Insbesondere hat er sehr glücklich irgendwelche Stellungnahme zu England vermieden, und daher nicht Blätter wie die „Times“ in die ihnen sicherlich sehr unangenehme Lage versetzt, die bezüglich der Sache loben zu müssen. Wer diplomatisch richtig zu lesen versteht, der wird auch aus den kurzen Sätzen über den Dreieund eine deutliche und sehr berechtigte Mahnung an das kaiserlich-freudige Italien herauslesen können.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die endgültigen Matrifularbeiträge der Bundesstaaten für 1909 belaufen sich nach einer Berechnung des Reichsfinanzamtes auf insgesamt 183 003 250 Mark. Vorläufig waren 411 260 049 Mark an Matrifularbeiträge für 1909 angelegt; laut Nachtragsetat sind aber 228 256 799 Mark Mehreinnahmen, die sich für 1909 in Folge der Steuerreform ergaben, abzulassen. — Die Höhe des Betrages, womit die Bundesstaaten an der aus der Reichsregierung zu bewirkenden Deckung der gestundeten Matrifularbeiträge u. s. w. beteiligt sind, beträgt 321 408 402 Mark; davon gehen ab für Beamtenbeihilfen 53 528 551 Mark, so daß noch zu decken sind 267 879 851 Mark.

Nicht ohne Interesse ist es, den Eindruck festzustellen, welchen die Reichstagsrede des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg über die Elsaß-Lothringischen Verhältnisse in Frankreich gemacht hat. Der Pariser Figaro hat eine neue Auffassung in den Äußerungen des Kanzlers konstatiert. Des Kanzlers Äußerung beweise, daß, wenn er auch Elsaß-Lothringen als nicht hinreichend germanisiert betrachtet, um ihm die Reichsregierung zuzugestehen, er doch die Autonomie als einen entscheidenden Schritt zur föderativen Freiheit der Bundesländer im Rahmen der Eroberung des Elsaß erachte. — Welche werde die heute verweigerte Autonomie auch noch in zwei Jahren gewährt werden, sondern auch dann werden Hindernisse begegnen. Das deutschfeindliche Paris weiß nicht, ob Frankreich die Antwort des Kanzlers auf die Autonomietrage beklagen oder sich darüber freuen soll. Ein anderes Pariser Blatt, Petit Journal, befragte den reichslothringischen Abgeordneten Willmann seine Eindrücke. Der Vertreter von Straßburg war der Ansicht, die Elsaß- und Lothringer würden sich zur Rede des Kanzlers beglückwünschen.

Die Reichsversicherungsordnung wird dem Reichstag angeblich spätestens in den ersten Märztagen vorgelegt. Der Reichstag indes bei der Geschäftsfrage vor Ostern die erste Sitzung dieses Jahres vornehmen kann, wird für die Reichsversicherung erachtet, da die erste wichtige Aufgabe

die rechtzeitige Fertigstellung des Stats sein muß. Man hält in parlamentarischen Kreisen die Verabschiedung dieser Materie bis zum Schluß der Legislaturperiode nur für erreichbar, wenn es sich ermöglichen ließe, den Sommer 1910 hindurch eine Kommission zur Vorberatung tagen zu lassen.

Ein Berliner nationalliberales Blatt verbreitet die Mitteilung, daß die Einweihung des geographischen Museums in Monaco, die im nächsten Frühjahr erfolgen soll, voraussichtlich zu einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, führen wird. Das betreffende Blatt versichert, daß es die Mitteilung von ganz „besonders gut unterrichteter Seite“ habe, und bemerkt weiter: „Der Fürst von Monaco würde sich hinsichtlich der Festlegung des Termins der Einweihungsfeierlichkeiten ganz nach den Dispositionen des Kaisers richten, der den Besuch in Monaco mit der für das Frühjahr geplanten Mittelmeerreise verbinden wird.“ Von einer Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières ist bekanntlich schon wiederholt die Rede gewesen. Es war indes immer nur Windmäherei. Sollte es diesmal anders sein?

Mit dem Inkrafttreten des neuen Schulunterhaltungs-Gesetzes in Preußen sind in einer ganzen Anzahl preussischer Städte Lehrerinnen in die Schulkommissionen und Schuldeputationen berufen worden. Rund 50 preussische Städte haben sich die Mitwirkung der Frauen in Schulangelegenheiten gesichert. Im Königreich Sachsen steht den Lehrerinnen nur das aktive Wahlrecht für die Schulkommissionen zu. Am weitesten vorgeschritten ist Baden, das nach der neuen Städteordnung von 1906 für fast alle größeren Städte Lehrerinnen und auch Mütter in die Schulkommissionen berief.

Über Jugendberziehung hat das preussische Kriegsministerium eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Es liegt im eigenen Interesse des Heeres, wenn die stetig wachsenden Bestrebungen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend dadurch unterstützt werden, daß nach Möglichkeit Exerzier- und Turnplätze, Exerzierhäuser, Turnhallen u. s. w. zur Pflege der Volksspiele, des Sports und des Turnens unentgeltlich überlassen werden. Die Teilnahme von Offizieren (auch Unteroffizieren) an den Wehrkraftbestrebungen der Jugend durch persönlichen Erscheinen bei den Spielen, bei turnerischen Wettkämpfen, osterländischen Festen u. s. w. dürfte besonders anregend und ermunternd auf die Jugend wirken. Die königlichen Generalkommandos werden ergeblich erlucht, bei den unterstellten Kommandobehörden und Truppenteilen darauf hinzuwirken, daß die Bestrebungen zur Erhaltung des militärischen Sinnes und zur Förderung der Wehrkraft in der Jugend in der angegebenen Richtung nach Kräften unterstützt werden.“ Der preussische Handelsminister hat angeordnet, daß von der vorstehenden Verfügung den Vorständen der in Garnisonen bestehenden Fortbildungsschulen Kenntnis gegeben wird.

### Großbritannien.

Politische Brunnenergussung gegenüber Deutschland treibt der Londoner Schriftsteller Blatchford. Er veröffentlicht „Studien“ über Deutschlands Beziehungen zu England, worin er Deutschland ehrgeizige Absichten auf den britischen Handel und seine Festungen und Kohlenstationen in allen Weltteilen vorwirft. Blatchford nimmt den Mund sehr voll. Nicht nur England, auch Frankreich, Dänemark, Holland, kurz ganz Europa solle teutonisiert, von Preußen diszipliniert, besteuert und uniformiert werden. Das Erscheinen der wahnwitzigen Aufsätze am Vorabend der Wahlen, die entscheiden müssen, ob die freihändlerischen und friedfertigen Liberalen oder die kriegslustigen und schutzöllnerischen Konservativen aus Ruher kommen, ist bezeichnend. Es ist auch immerhin möglich, daß die Tolleiten Mr. Blatchfords einen Teil der Wählerchaft zu Gunsten der Lords und der Flottenfanatiker beeinflussen.

### Spanien.

Nach einer Statistik über die Tätigkeit der Kriegsgerichte infolge der Ereignisse während der blutigen Julinwoche in Barcelona sind im ganzen 155 Prozesse durchgeführt worden, von denen bei 58 das Urteil ungeändert worden ist. In 49 Fällen haben die Kriegsgerichte es abgelehnt, sich damit zu befassen, in 24 Fällen sind die Angeklagten außer Verfolgung gesetzt worden, 24 Angeklagte sind freigesprochen worden. Von den Verhafteten sind 100 aus den Gefängnissen schon über der Voruntersuchung entlassen worden. 50 Fälle mehr an noch, und 17 davon dürfen mit Einstellung des Verfahrens endigen.

### Holland.

In der Kammer erklärte die Regierung im Verlaufe der Staatsberatung sich für eine teilweise Trostentzehrung der Zuidersee, der eine nähere Untersuchung vorangehen solle. Die Ausführung des ganzen Projektes würde 160 Millionen Gulden mehr kosten und sei jetzt unangebracht.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Dez. In der Wandelhalle des Reichstages ist jetzt ein zweites Bild Bismarcks, von der Hand Lenbachs gemalt, zur Aufstellung gelangt. Die Ausschmückungskommission des Reichstages hat den Ankauf eines Lenbachs-

Bismarckbildes beschlossen, jedoch noch nicht bestimmt bestimmt, welches von den mehrfach vorhandenen Lenbach-Bildern für den Reichstag angekauft werden soll. Die Entscheidung darüber wird erst nach Neujahr fallen.

Berlin, 14. Dez. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz telegraphierte an den neuen italienischen Marineminister Bettolo: „Ich begrüße Sie als Kameraden und alten Freund.“ Bettolo antwortete: „Ich erwidere herzlich die freundlichen Gefühle eines Kameraden und alten Freundes.“

Teheran, 14. Dez. Die Regierung hat sich an die englische und an die russische Botschaft wegen einer Anleihe von einer halben Million Pfund Sterling gewandt.

New York, 14. Dez. Nach einer Meldung aus Managua hat zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen bei Rama ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem beide Teile schwere Verluste gehabt haben sollen. Ein Gerücht will wissen, daß Präsident Zeledón bei Rama gefangen genommen sei.

## Dof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen preussischen Kultusministers Dr. Solle folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Mit dem aufrichtigsten Beileid empfangen ich die schmerzliche Nachricht vom dem Ableben Ihres auch von mir hochgeschätzten Vaters. Ich bedauere mit Ihnen den frühen Heimgang dieses vortrefflichen Mannes, der ohne die tüchtige Krankheit, die ihn dahingerafft, mir und dem Vaterlande noch ausgezeichnete Dienste hätte leisten können. Seien Sie meiner herzlichsten Teilnahme an diesem schweren Verluste versichert. Wilhelm I. R.“

Der Kaiser nahm im Schlosse zu Berlin den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie von Lander, entgegen.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden am 16. d. M. zu einem Besuch am Großherzoglichen Hofe in Schwerin i. M. eintreffen.

Am 14. d. M. erfolgte in Braunschweig der feierliche Einzug der Braut des Herzogregenten Johann Albrecht Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Kosla.

Der frühere württembergische Gesandte in Berlin, Staatsrat Moser von Fillea, ist im 70. Lebensjahre gestorben.

Großfürst Boris von Rußland ist in Berlin eingetroffen.

## Am Krankenlager Leopolds II.

M. Brüssel, 14. Dezember.

Die Blicke ganz Belgiens sind auf das Schmerzenslager im Schlosse Laeken gerichtet. Es hat Zeitläufte gegeben, wo sich zwischen der Nation und dem Staatsoberhaupt hohe Scheidewände aufzurichten schienen. Mit so manchen Handlungen des Königs vermochte man sich nur schwer oder überhaupt nicht zu befreunden. Das alles hat indessen nicht vermocht der großen Popularität Abbruch zu tun, deren Leopold II. bei seinem Volke im Grunde sich immer erfreut hat. Wie tiefgewurzelt diese Popularität ist, bezeugt die allgemeine Teilnahme, die ihm jetzt dargebracht wird, da die Fittiche des Todes sein Haupt zu umschweben scheinen. Fast noch mehr als mit dem königlichen Kranken selbst beschäftigt sich die belgische Bevölkerung in diesem Augenblick mit den Beziehungen des Königs zu seinen beiden ältesten Töchtern, der Gräfin Longan und der Prinzessin Luise. Wie man weiß, ist König Leopold eine starke Natur, und er hat auch seine jetzigen Leiden mit Geduld und männlichem Mut ertragen. Gestern abend wurde er jedoch, wie aus seiner intimen Umgebung berichtet wird, plötzlich sehr niedergeschlagen und weich. Eine Weile sah er sinnend vor sich hin; dann blickte er auf und sagte mit bewegter Stimme: „Lacht meine beiden Töchter aus Ungarn kommen!“ Beide, Prinzessin Luise sowohl als Gräfin Longan, wurden sofort telegraphisch benachrichtigt, daß ihrer Bitte, an das Krankenlager des Vaters kommen zu dürfen, stattgegeben sei. Über diese Auslösung des schwerkranken königlichen Greises mit seinen Töchtern herrscht große Freude in der Bevölkerung. Die einzige Hoffnung auf Erhaltung des Lebens König Leopolds ist jetzt noch, daß die gestern an ihm vollzogene Darmoperation der weiteren Entwicklung der Krankheit Einhalt zu gebieten vermag. Die Operation wurde von dem Chirurgen Depage unter Assistenz von fünf anderen Ärzten ausgeführt. Sie soll glücklich verlaufen sein. Welches jedoch ihre weiteren Folgewirkungen sein werden, steht einstweilen dahin.

Wir fügen noch die folgenden Meldungen an:

Brüssel, 14. Dez. Der Chef des Zivilkabinetts, Baron Goffinet erklärte jedoch, daß die Operation König Leopolds (Öffnung des Darms und Entfernung der verstopften Kotmassen) vollständig gelungen und sein Gesundheitszustand ein den Umständen entsprechend guter sei. Es hat sich herausgestellt, daß keine Gefahr im Unterleibe vorhanden ist. Die Operation dauerte eine Viertelstunde.

Brüssel, 14. Dez. Die Operation läßt nach dem Urteil der Ärzte Hoffnung auf Erhaltung des Lebens zu. Der König erlangte einige Zeit nach der Operation das Bewußtsein wieder; er erkundigte sich nach dem Verlauf der Operation und war sehr befriedigt.

## Deutscher Reichstag.

Kurz vor dem Beginn der Weihnachtsferien sucht der Reichstag noch möglichst viel von dem vorliegenden Material aufzuarbeiten. Das ziemlich gut besetzte Haus erledigte zunächst den Nachtragsetat für 1909. 522 Millionen sollen angelernt werden. Die Wirkungen der neuen Tabaksteuer erfordern Unterstützung von Arbeitern der Tabakindustrie. Die dafür ausgeworfenen 2 Mill. wurden um eine halbe vermehrt, nachdem sich einige Redner um die Verdienste ihrer Partei an der Bewilligung der Unterstützung geistert hatten. Dann ging es an die Interpellationen wegen des von den Reichsbesitzern des Ruhrkohlenbezirks geplanten Arbeitsnachweises. Aus der Mitte und von der linken Seite des Hauses erfolgten starke Angriffe gegen diese Pläne. Der Staatssekretär des Innern betonte demgegenüber, Gründe für ein gesetzgeberisches Einschreiten lägen nicht vor.

### Sitzungsbericht.

(11. Sitzung.)

CB. Berlin, 14. Dezember.

Bei dem Beginn der Sitzung, 11 Uhr vormittags, befanden sich am Tische des Bundesrats: Die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Bermuth, Kräfte. Das Ersuchen der Bürgerburger Staatsverwaltung auf Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Schüler (Str.) als Sachverständigen wird nicht genehmigt.

### Zweite Lesung des Nachtragsetats.

Für die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter hat die Budgetkommission den in den Nachtragsetat für den zweiten Teil des laufenden Etatsjahres eingestellten Betrag von zwei Millionen auf 2 1/2 Millionen einseitig erhöht. Reicht dieser Betrag nicht aus, so ist die Verwaltung befugt, auch darüber hinaus noch mehr für die Unterstützung zu verwenden.

Abg. Dr. Everling (Nl.): Ich bin stets von der unangenehmsten der Parlamentarier, der Sucht zu überreden, bewahrt geblieben, aber ich muß doch sagen, daß die Zustände im Tabakgewerbe sehr bedenklich sind. Abgeordneter Dr. Marcour (Str.): Wer rasch gibt, gibt doppelt! Das sollte sich die Regierung merken. Sie sollte die maßgebenden Stellen anweisen, schon jetzt die Unterstützungen im Voraus auszusahlen.

Reichssekretär Bermuth: Wir waren von Anfang an lebhaft bestrebt, die Unterstützung so rasch und wirksam ins Werk zu setzen und die Bestimmungen noch nachträglich zu verbessern. Die Wünsche der Interessenten haben tadellos Berücksichtigung gefunden. Die meisten Anregungen finden sich in den neuen Bestimmungen verkörpert. Für weitere Anregungen wird wir dankbar.

Abg. Freiherr v. Nitzsch (Kon.): Wir haben gehört, daß das Gesetz in jeder Weise wohlwollend ausgeführt werden wird. Ich habe das Vertrauen zu den Einzelstaaten, daß sie der Anweisung des Reichsamt folgen. Hoffentlich reichen die 4 Millionen aus. Abg. Geyer (Soz.): Unterstützungsgehalte, die schon 1/2 Jahr alt sind, barren noch der Erledigung. Von uns ist schon 1906 die erste Anregung zur Unterstützung ausgegangen. Der Redner polemisiert heftig gegen die Nationalliberalen, was den Präsidenten zweimal zum Einschreiten veranlaßt. Abg. Dr. Bachnick (Fr. Vgg.): Über die Priorität in der Entscheidung sollte man nicht reden. Das Interesse der Sache steht vor dem Fraktionsinteresse. Das Reichsamt hat das Seine getan, um die Sache zu beschleunigen. Wir begreifen es, daß es auch Vertreter der Arbeiterorganisationen gehört hat.

Staatssekretär Bermuth: Einmal bin ich noch sehr zweifelhaft, ob eine innere Notwendigkeit vorliegt, ob überhaupt in der Zigaretten-Industrie die Steuer ein Konsumrückgang und Arbeiterentlassungen verursacht hat. Ich habe die Vertreter aller Arbeiterorganisationen gehört. Nur Frage der Zigaretten-Industrie hat aber der Bundesrat noch nicht Stellung genommen.

Abg. Dr. Burchardt (Wirtsch. Vgg.): Die Sozialdemokratie hat die Entscheidungssache sehr in den Vordergrund gerückt und dadurch viele Abgeordneten bewogen, für die Tabaksteuer zu stimmen. Somit hat auch die Sozialdemokratie Schuld an der Tabaksteuer. Abg. Erberger (Str.) wirt den Nationalliberalen vor, daß sie jetzt Agitationsreden hielten, während sie bei der Finanzreform sich bereit erklärt hätten, für die Tabaksteuer zu stimmen. Abg. Dr. Weber (nat.) weist die Vorwürfe von Seiten des Zentrums zurück. Unsere Versuche, das Gesetz zu verbessern, waren erfolglos, weil unsere Anträge niedergestimmt wurden.

Rehren Sie vor Ihrer eigenen Tür und lassen Sie uns in Ruhe. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Abg. Rolfenbuhl (Soz.) bedauert, daß die berechtigten Ansprüche der Arbeiter nicht berücksichtigt worden sind. Abg. Erberger (Str.) und Abg. Burchardt (Wirtsch. Vgg.) wenden sich in persönlichen Angriffen gegen die Linke. Abg. Str. v. Camp (No.) stellt fest, daß seine Partei die erste Anregung zur Entscheidung der Arbeiter gegeben habe.

Der Kommissionsantrag auf Erhöhung der Unterstützung wird einstimmig angenommen, ebenso ohne Erörterung der Rest des Nachtragsetats.

Die Interpellationen über den Arbeitsnachweis. Zwei Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokraten richten an den Reichsminister die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß Arbeitgeberverbände, besonders im Ruhrgebiet, durch einseitige Organisation des Arbeitsnachweises mit Zwangscharakter, die Rechte der Arbeiter, namentlich die Vertragsfreiheit und die Freizügigkeit gefährden. Sie fragen weiter, welche Maßnahmen der Reichsminister gegenüber diesen Bestrebungen ergreifen will. Die Sozialdemokraten fordern weiter einen Gesetzentwurf, durch den der Arbeitsnachweis einheitlich und auf paritätischer Grundlage von Reichswegen geordnet wird.

Abg. Dr. Giesberts (Str.) begründet die Interpellation des Zentrums. Er legt den Sachverhalt dar und teilt die bekannte Antwort des preussischen Handelsministers auf die Eingabe der Bergarbeiter-Organisationen mit. In dieser ministeriellen Erklärung wird die Sache als ganz harmlos hingestellt. Warum hat man denn die Sache ohne Arbeiter gemacht, wenn man nichts weiter wollte, wie der Minister sagt, als Verhinderung des Kontraktbruchs, des Sechslauens, des unregelmäßigen Verlaufs der Arbeit, und wenn man nur die Absicht hatte, Ordnung in die ganzen Arbeitsverhältnisse zu bringen. Wir halten die Sache nicht für so harmlos. Der Arbeitsnachweis soll ein systematisches Verwaltungsamt werden, dazu bestimmt, die Macht der Arbeitgeber zu stärken und die Gewerkschaften in ihren Aktionen zu lähmen. Sie können es den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen, die das Gesetz erlaubt. Den Sechsenverband trifft die volle Verantwortung für das, was sich im Ruhrgebiet entwickelt. Wir verlangen, daß sich die Regierung des Ernstes der Situation bewußt ist.

Abg. Böhm (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation. Es handelt sich um eine Zwangsarbeit gegen die Arbeiter. Die Arbeiter haben sich in ihrer Not an den preussischen Handelsminister gewandt. Er lehnt es ab, etwas gegen die drohenden Gefahren zu unternehmen. Die Arbeitgeber wollen die Lohnregelung ganz in ihre Hand bekommen.

Staatssekretär Delbrück über den Arbeitsnachweis: Die Frage beschäftigt den Reichstag sicherlich nicht zum letzten Male. Zu einer Regulierung, wie sie die Interpellanten wünschen, ist heute zum mindesten noch nicht reif. Mit den bestehenden Reichsgesetzen steht der Arbeitsnachweis mit Zwangscharakter jedenfalls nicht in Widerspruch. Die Arbeiter haben das Recht der Freizügigkeit, aber sie haben nicht das Recht auf Arbeit an einem bestimmten Orte und bei einem bestimmten Arbeitgeber.

Was der preussische Handelsminister in dieser Angelegenheit getan hat, entzieht sich der Verantwortlichkeit des Reichsministers und damit auch der Erörterung in diesem Hause. Der preussische Handelsminister wird im Abgeordnetenhaus Rede stehen und imstande sein, die Angriffe gegen sein Verhalten zu widerlegen.

Es ist heute kein hinreichender Grund vorhanden, mit der Gesetzgebung vorzugehen. Der Minister warnte davor, ein einseitiges Vorgehen gegen die Arbeitgeber zu verlangen. Es sei ein durchaus unbedenklicher Vorwurf, daß die Regierung einseitig die Interessen der Sechsen vertrete.

Es sprach darauf noch der Abg. Weichelt (Kon.) gegen die Interpellationen. Darauf vertagte sich das Haus.

## Lokales und Provinzielles.

### Werkblatt für den 16. Dezember.

|                 |                 |               |                     |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang   | 8 <sup>40</sup> | Mondaufgang   | 11 <sup>10</sup> A. |
| Sonnenuntergang | 3 <sup>40</sup> | Monduntergang | 7 <sup>10</sup> A.  |

1742 Generalfeldmarschall Leberecht von Blücher in Kottbus geb. — 1770 Ludwig von Berthouin in Bonn geb. — 1886 Chirurg Ernst von Bergmann in Regensburg geb. — 1871 Romanist Wilhelm Hering (Wilhelm) in Arnstadt geb. — 1878 Dichter Karl Gupf in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. geb. — 1897 Französischer Schriftsteller Alphonse Daudet in Paris geb.

## Freudvoll und leidvoll.

| Roman von Heinrich Böll.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Frau legte betuernd die Hand aufs Herz. „Ganz gewiß, ich sage die Wahrheit, ich habe Sie in den ersten Tagen immer auf diese Ähnlichkeit hin angesehen, gerade als ob Sie eine jüngere Schwester der Verstorbenen wären. Sie hatte auch so braunes, lockiges Haar wie Sie, das sich an der Stirn und den Schläfen in lauter Locken fraß, und solch ein Paar lachender brauner Augen. Auch erröte sie immer so leicht wie Sie, und die Gestalt war zart und schlank, nur vielleicht etwas kleiner als die Ihre.“ — „Sie sollen beide sehr glücklich gewesen sein“, bemerkte Bieschen.

„O, dies Glück, dies Glück!“ sagte die Gärtnersfrau. „es war gar nicht menschlich, rein überirdisch, darum mußte sie auch so früh sterben. Ich habe es oft aus der Entfernung mit angesehen, wenn sie im Garten wie die Kinder miteinander schälerten. War er einmal in Gesellschaft nach einem benachbarten Gute oder nach L. geritten, so ging sie ihm immer ein weites Stück entgegen, und wenn sie dann zusammentrafen, sprang er vom Pferd und nahm sie in seine Arme, und dann führte er an dem einen Arme sie und an dem anderen das Pferd.“

„Und ein solches Glück mußte so früh zerrissen werden!“ sagte Margarete. — „Ja; und wer den Schmerz darüber mit ansah, dem hätte das Herz brechen mögen. Sie war eben ein zartes Wesen, und die Geburt ihres ersten Kindes, Kurt, hatte sie sehr angegriffen. Sie erholte sich aber und gewann bald ihre frühere Frische und Munterkeit wieder. Das Kind änderte in den Beziehungen zwischen den beiden nichts, man könnte eher sagen, daß es sie noch inniger verband, wenn eine Steigerung ihrer Liebe überhaupt möglich gewesen wäre. Der gnädige Herr war jetzt immer doppelt zärtlich besorgt um sie, und als, erst nach drei Jahren, die kleine Marie geboren wurde, hielt sich die junge Frau über Erwarten munter und kräftig, und das Glück war ein ungetrübtes. Zwei Jahre später aber zog das Unglück ein, die gnädige Frau erholte sich nach der Geburt Eliss nicht wieder, sie kam zwar wieder auf, aber sie hielt sich dahin. Der Herr hatte nur noch einen Lebenszweck, den seiner jungen Frau das Dasein zu erhalten, er reiste mit ihr in die Bäder und

ging schließlich mit ihr nach Berlin, weil er dort die tüchtigsten Ärzte zur Stelle hatte. Aber es nützte alles nichts, sie schwand dahin, und ungefähr ein Jahr nach Eliss' Geburt starb sie in Berlin.“

Die beiden Mädchen saßen regungslos bei der traurigen Erzählung der alten Frau, die jetzt eine Pause eintreten ließ, wie um Kraft zu dem noch folgenden zu sammeln.

„Ich werde den Tag nie vergessen, sein Eindruck lebt mir noch heute in der Seele, an dem die Leiche der jungen Frau aus Berlin hierher geführt wurde. In den Dörfern, durch die der Zug sich bewegte, läuteten die Glöden, in dem unferigen ruhte alle Arbeit, und ein Zug von schwarzgekleideten Männern, Frauen und Kindern ging dem traurigen Ereignis entgegen. Voran der Kantor mit dem kleinen Sängerkhor. Der Wagen, auf dem der Sarg stand, war vollständig von Kränzen und Blumen und Balmwedeln bedeckt, eine Reihe Kutschen folgte, in deren erster der Herr saß. Auf dem kleinen Friedhof bei der Kirche sollte sie ruhen, nicht in einem feinem Gewölbe; dort in der Erde, wo das eiserne Gitter den kleinen Raum umschließt, hat er sie betten lassen, und wenn im Frühjahr die Nachtigallen und die Finken schlagen, hat er jeden Abend dort gesessen und geweint. Ich hatte mich auf dem Kirchhof aufgestellt und ersah bis ins innerste Herz, als er aus dem Wagen stieg, mühsam und gebrochen wie ein Greis, der vor kurzem noch glückselig, blühende junge Mann. Der Geistliche — es war der Vorgänger Ihres Herrn Vaters, Fräulein Bieschen — und ein Bruder der Verstorbenen stiegen mit ihm aus dem Wagen, und am Arm des Schwagers, der ein junger Offizier war, wandte er sich. Kein Auge blieb bei der ergreifenden Rede des Schwagers trocken, der Herr aber schluchzte laut, und als der Sarg hinabgelassen und der Gesang des kleinen Chors begann, sank er ohnmächtig in die Arme seines Schwagers.“

Sie machte wieder eine Pause und fuhr mit der Hand über die Augen, Bieschen weinte leise, und Margarete blickte starr vor sich hin; dann fuhr die Erzählerin fort: „Es war eine schreckliche Zeit, die darauf folgte. Ich glaube, es ist nicht gut, wenn der Mensch sein Herz zu sehr an etwas Irdisches hängt, der liebe Gott will uns stark machen hier auf Erden, und dazu schickt er uns die Trübsal als Prüfungen. Das Schlimmste aber war, daß der Schmerz den anständigen Herrn zu einem Unrecht trieb.

Einzahlung der Zeitungsgebühren durch die Post. Es wird darauf hingewiesen, daß die Einzahlung der Zeitungsgebühren durch die Briefträger in der Zeit vom 15. bis einschließlich 25. des letzten Monats im Viertel kostenlos erfolgt, sowie daß die Briefträger auf dem Postweg die erhaltene Zeitungsgebühren berechnen. Die Vorteile, die die Einzahlung für das Publikum bietet, springen in die Augen, wenn man berücksichtigt, daß der regelmäßige Fortschritt der Zeitungen gesichert, der Gang zur Post und das Warten an den Schaltern, die am Vierteljahrschluß besonders stark in Anspruch genommen werden, erspart wird.

Hagenburg, 14. Dezember. Die hl. Mission am Sonntag nachmittag 4 Uhr ihren Abschluß. Die Predigten der ersten Woche, welche den Frauen und Jungfrauen galten, waren trotz der schlechten Witterung überaus stark besucht. Aber auch die Männer und Jünglinge waren in der zweiten Woche nicht weniger zahlreich erschienen. Die Abendpredigten in der zweiten Woche begannen um 7 1/2 Uhr, und daher war jeder Gelegenheit geboten, daran Teil zu nehmen. Die Schlußfeier, wobei die große geräumige Kirche die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte, war tief ergreifend, der Wille der Erneuerung der Taufgelübde war besonders fest. Der Hochaltar strahlte in hundertfachem Reflekt. Möge die Mission segensreich wirken, und reiche Früchte in der Gemeinde zeitigen.

\* (Karneval 1910.) Der Kleine Rat der Stadt Hagenburger Karnevals-Gesellschaft wird bei den Gelegenheiten nicht an dem sonst üblichen Ratssitzung teilnehmen, sondern in einem blumengeschmückten Karrenschiff teilnehmen, Präsident Colmant gibt von der Kommandobrücke aus den richtigen Kurs an und leitet unterhalb durch Schiffsglocke und Signalfarbe die nächtliche Fahrt. Aus dem Fenster eines Leuchtturmes werden die Karnevalstredner ihre Weisheit vortragen. Je reich in Seide gekleidete goldblonde Pagen sind zum Ehrendienst an Bord befohlen, wo auch Se. Durchlaucht der Graf von Hagenburg erscheinen wird. In die Mitgliederliste der „Großen Hagenburger“ sind über 80 Namen eingetragen, und da zu der Glanzfeier am 2. Januar verschiedene hiesige Vereine und Gesellschaften korporieren werden, dürfte die Karnevals-Gesellschaft ihr erstes Fest bei „ausverkauftem Haus“ feiern.

Altentkirchen, 15. Dezember. Der Rechtsanwalts Heinrich Oberfler aus Altentkirchen hat am 14. Dezember beim Oberlandesgericht Köln das Referendarexamen bestanden.

Aus dem Kreise Westerbürg, 14. Dezember. Bei den Ergänzungswahlen für den Kreistag wurden die nachverzeichneten Abgeordneten wiedergewählt: die Bürgermeister Reßler-Halbs, Reßler-Gemünden, Schäfer-Halbs, Bender-Kölsingen, ferner: Lehrer a. D. Sturm-Schneiders, Rechnungsführer Schneider-Fremtraut, Gastwirt Schmeider-Neunkirchen und Postagent Schaaf-Meudt. Aus dem Wahlverband der Großgrundbesitzer ist anstelle des hiesigen verstorbenen Herrn Königl. Oberförster Werner, Oberförster Hedding-Ballmerod gewählt worden.

Von der Lahn, 14. Dezember. Einen sonderbaren Schicksal hat sich einer mit vier jungen Leuten eines Dorfes an der Lahn, die zusammen ein Los der Wormser Domballotterie spielten, deren Ziehung am 3. und 4. ds. stattfand, erlaubt. Dieser Tage erhielt einer derselben einen Brief mit der Nachricht, daß das Los 10 000 Mark gewonnen hätte und der Betrag sofort abgehoben werden könnte. Die Freude war selbstverständlich sehr groß. Man fuhr zu dritt nach Koblenz zu dem betreffenden

er konnte sein jüngstes Kind, die kleine Elli, nicht mehr sehen, weil ihre Geburt die Ursache des Todes der Mutter gewesen war. Das war eine Sünde, über die er vielfach selbst nicht Macht besaß, die er in späteren Jahren, als der erste Schmerz sich gelegt, auch mit verdoppelter Liebe und Güte wieder an dem Kinde gutzumachen gesucht hat. Nach dem Tode der jungen Frau nahm er dann eine Gesellschaftsdame aufs Schloß, die die Leitung des Haushalts und die Erziehung der Kinder übernehmen sollte, aber man sagte, daß diese es ihm nach einigen Jahren ziemlich deutlich nahegelegt hätte, daß es nur auf ihn ankäme, ihr noch eine andere Stellung als die einer bloßen Repräsentantin im Schloß zu geben. Er entfernte sie dann bald und behielt sich eine Weile ohne Dame, bis dann mit einem Male uns die Nachricht wurde, daß er seine Cousine Konstanze von Thümaen heiraten würde.

Wir hatten uns alle über diese Nachricht gefreut, denn wir glaubten, daß es nun auf dem Schloße wieder lebhafter zugehen werde; es fehlte ja durch die Kinder freilich nicht an Trübsal, aber der Herr blieb immer still und einsam, und wenn er lachte, dann war es so traurig, daß es viel eher ein Weinen genannt werden konnte. Seine Cousine ging der Frau voraus, daß sie eine sehr gebildete Dame sei, die an dem kleinen Hofe, wo sie als Ehren Dame sich aufhielt, in großem Ansehen stand. Es hieß, daß sie verschiedene sehr glänzende Partien ausgeschlagen hatte, weil ihr keiner der Männer geistig genug gewesen sei. Vermögen hatte sie nicht. Wie sich die beiden gekannt haben, weiß ich nicht, es scheint von der Vergangenheit alles eingefädelt und in Ordnung gebracht worden zu sein, und die gnädige Frau hat es jedenfalls für ihre Pflicht gehalten, den Antrag anzunehmen, weil sich ihr damit ein inhaltsvollerer Berufskreis erschloß, als es bei Hofe der Fall war. Sie ist ja auch eine sehr kluge Dame, aber was wir von der Verbindung erwarteten, das hat sie nicht erfüllt, und von einer wärmeren Annäherung hat man in den drei Jahren, die sie verheiratet sind, nichts bemerkt. Sie scheint ihre Stellung wirklich nur als eine Pflichtstellung anzusehen, und da ist es natürlich, daß der gnädige Herr immer noch, obgleich nun schon neun Jahre seit dem Tode seiner ersten Frau verfloßen sind, an diese, mit der er so glücklich lebte, denkt. Wer weiß, ob das nicht anders wäre, wenn —

(Fortsetzung folgt.)

...nahmener, mußte aber dort die böse Entdeckung machen, daß man gar nichts gewonnen hatte, sondern nur einen Witzbold zum besten gehalten worden war. Spinnacher hatte sich das nötige Benachrichtigungsbefehl, vielleicht von einem früheren Gewinn daselbst ausgefüllt und den Betreffenden zugesandt.

### Kurze Nachrichten.

Die Einwohnerzahl der Bürgermeisterei Veggendorf beträgt 12.000. Die bürgerliche Personenzahl betrug 1901 und verteilt auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Alsdorf 844, Veggendorf 235, Grünbach 267, Sassenroth 200, Scheuerfeld 200, Sassenroth 200. Von der Straßammer Neuweide wurde der Arbeiter Heinrich G. von Grünhausen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in den Monaten Juli, August und September 1901 im Wartesaal 3. Klasse zu Vöhr wiederholt die Bahnstrecke des Bahnhofs zerstört hatte. — Auf eine fünfjährige Dienstzeit im Varrant konnte Herr Varrer Eugen Antbes zu Vöhr zu rückblicken. Aus nah und fern gingen dem Jubilar Glückwünsche in großer Zahl zu. — Bei der Varrerwahl in Vöhr am 24. September, ein geborener Nassauer, und Herr Antbes jeder 24 Stimmen, so daß das Los entscheiden mußte. Der Antbes des Herrn Varrer Antbes, der, die Befähigung zum Varreramt, somit als gewählt gilt. — Der in London verstorbene Generaldirektor Dr. Ludwig Mond, ein geborener Kasseler, hat seiner Vaterstadt 100.000 Mk. und der israelitischen Gemeinde ebenfalls 100.000 Mk. zu wohltätigen Zwecken geschenkt.

### Nah und fern.

Ende des Oberharzer Bergbaues. Das fleiste Erzbergwerk in Europa, der in St. Andreasberg im Oberharz liegende, 2000 Fuß tief geführte „Samson“, wird auf Verfügung des Ministers am 1. April 1910 geschlossen. Damit gehört St. Andreasberg, das lediglich dem Bergbau seine Entstehung und einstige Blüte verdankte — es hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 20.000 Einwohner — auf eine Bergbaustadt zu sein.

Wattenmörder durch Verfolgungswahn. In Dornburg hat der Monteur Bergmann seine 27jährige Frau in dem Bäume, sie trachte ihm seit einiger Zeit nach dem Leben, mit einem Küchenbeil den Schädel eingeschlagen. Er hatte bis zum Ausbruch des Verfolgungswahns sechs Jahre in glücklicher Ehe gelebt. Die Frau starb im Krankenhaus; Bergmann wurde ins Gefängnis übergeführt.

Von einem wütenden Hirsch angegriffen. Aus dem Herberwald bei Rhannern brach ein mächtiger, allerdings den zahmen Namen „Hans“ führender Hirsch aus und eilte nach Stipsbach, um dort seine Wut auszulassen. Einen sich ihm entgegenstellenden Förster schuberte er mehrere Meter weit über eine Hecke. In der Mühle zerklüft er mit seinem Geweih ein Fenster und verletzte den Müller ziemlich schwer. Nur mit der größten Mühe konnte man schließlich dem mutigen Hirschen beikommen.

Die Stadt Hannover vom Kaiser beschenkt. Eine Gedenkmedaille der Gottfried-Schadow'schen Brunnengruppe aus dem Berliner Schloß hat der Kaiser der Stadt Hannover zum Geschenk gemacht. Das Denkmal soll zum 100. Todestage der Königin Luise (19. Juli) aufgestellt und an diesem Tage enthüllt werden.

Der Kaiser als Mitbesitzer einer Brauerei. Von der kaiserlichen Lagerbrauerei in Hannover besitzt der Kaiser 5 Aktien, für deren jede er in diesem Jahre 500 Mark Dividende erhält. Früher soll diese sogar schon auf 1500 Mark betragen haben. In der Generalversammlung der Gesellschaft läßt sich der kaiserliche Aktionär stets durch einen Hofmarschallantenbeamten vertreten.

Prinz Heinrich als Lebensretter. Bekanntlich reiste Prinz Heinrich jüngst in Siebenbürgen zu Besuch bei einem ungarischen Magnaten. Auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Bärenjagd hat er dem Grafen Robilant das Leben gerettet, indem er einem

von diesem angeschossenen wütenden Bären mit dem Bajonettschwert den Garaus machte. Darauf trug er den stark blutenden Grafen bis zum Zusammenkunftsort der anderen Jäger. Dort wurde der Verletzte schnell verbunden, seine Wunde war glücklicherweise keine gefährliche.

Ein Eisenbahnraub in Oberschlesien. Die in einem Abteil 2. Klasse eines Sitzwagens bei Beuthen geraubte Dame ist eine Amerikanerin namens Adelheid Siepenberg. Auf die Ergreifung des Täters sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Somit entsprechen Nachrichten von der bereits erfolgten Verhaftung des Täters nicht den Tatsachen.

Ein „kleines Scherdingen“. Der Lenkballon der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft erlitt bei einer Probefahrt durchs Industriegebiet Ruhrbruch und mußte bei Mönchen-Glabach landen. Durch die in unvernünftiger Weise andrängenden Menschenmengen waren die Bedienungsmannschaften stark in ihrer Bewegung gehindert. Infolgedessen geriet die Breitseite des Luftschiffes gegen den ziemlich festigen Wind, die Hülle wurde von der Gondel losgerissen und erhob sich in die Lüfte. In ziemlich geringer Höhe aber riß die Reishahn, so daß das Gas ausströmte und die Hülle, etwa 150 Meter von der Landungsstelle entfernt, herabsiel. Die Hülle ist ziemlich erheblich beschädigt und mußte zur Wiederherstellung nach Aarburg verfrachtet werden. Dieser Unfall erinnert an das allerdings tragischere Geschehen, das den „Zeppelin II“ bei Scherdingen ereilte.

Veraltete Wasservorräte. Einen recht fühlbaren Schaden hat auf einem Teil der Halligen (Westküste Schleswig-Holsteins) die letzte Sturmflut dadurch angerichtet, daß sie die im Wirtschaftsleben der Halligbewohner eine sehr bedeutende Rolle spielenden „Festlinge“, das sind die Zisternen, die das bei Regen gesammelte Süßwasser für Menschen und Vieh enthalten, verfallen hat. Auch der Landverlust und Schaden an den Uferbefestigungen der Halligen ist bedeutend.

9 Mann erfroren und erstarbt. In dem Hafen von Erie (Pennsylvanien) wurde ein Boot eingeschleppt, in dem 9 Männer lagen. Alle sahen wie angefroren auf ihren Sitzen und rührten sich auch nicht, als das Fischerboot langsam festgemacht hatte. An ihren Bärten hingen Eiskapsen, ihre Schwelger waren von einer Eiskruste überzogen, und die Kleider starrten, als wären sie von fester Masse. Alle neun waren tot. Der schneidende Nordwind der letzten Woche, der von Kanada her über den Erie-See blies, hatte sie erstarren lassen. Die neun Toten stammten von einer Dampfschiffe, die seit dem letzten Sturm samt ihrer Mannschaft von 32 Köpfen und einer nicht bekannten Anzahl von Passagieren verschunden war.

Ein Krankenwärter als Mörder. Während eines Tobluchtsalles war ein in der Irrenanstalt St. Olie (französisches Juradepartement) untergebrachter Irre von Krankenwärter ermordet worden. Man erinnerte sich dabei, daß andere Kranke ebenso plötzlich gestorben waren. Die letzten vier Zeichen wurden ausgegraben und man fand tatsächlich an ihnen Spuren von durch Würgen erfolgten Verletzungen.

Softrichters Ungeduld. Softrichter hat brieflich seine Frau, am Grabe des durch die Spanialpocken gestorbenen Hauptmanns Wader einen Kranz niederzulegen mit der Widmung: „Meinem lieben Kameraden sein treuer Softrichter.“ Der Brief wurde aber angehalten. Eine Bitte Softrichters um Beschleunigung des Prozesses, damit bald seine Unschuld sich erweise, wurde als unmöglich erklärt auf Grund des umfangreichen Beweismaterials.

Ein Eisenbahnunglück wird aus Amerika gemeldet. In Pennsylvanien stieß bei Erie der New York Expresszug mit einem Personenzug der Küstenbahn zusammen. Vier Personen sind dabei getötet und neun anderen gefährlich verletzt worden. Über die Entstehung des Unglücks ist man noch nicht im klaren.

### Bunte Tages-Chronik.

Dambura, 14. Dez. Dadurch, daß in einer Solafste am

beide stehende Robben in Brand geriet... aus zwei Kinder eines aus der Wohnung abwechselnd Ehepaars entritt. Ein drittes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Barmen, 14. Dez. Der Maler Adolf v. Dierke wurde im Verlaufe einer Schlägerei erschlagen. Ein Arbeiter Trautwein wurde unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Chemnitz, 14. Dez. Auf der Landstraße nach Limbach stieß das Auto des Fabrikanten Schließer mit einem Fuhrwerke zusammen. Der Chauffeur war sofort tot. Schließer wurde schwer verletzt.

Paderborn, 14. Dez. Der Neubau des Warenhauses Steinberg u. Grünbaum stürzte zusammen. Verschiedene Arbeiter wurden schwer, einige leichter verletzt.

Dortmund, 14. Dez. Auf Beche Berne wurden durch einen plötzlich losgehenden Sprengschuß ein Bergmann getötet, ein anderer schwer verletzt.

Freier, 14. Dez. Die erneute Schwurgerichtsverhandlung gegen den Kesselfahrer Breuer wegen Ermordung des Mühlenbesizers Mattonet ist auf den 21. Februar vertagt worden, weil verschiedene wichtige Zeugen jetzt durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren.

Groß-Oheim (Unterfranken), 14. Dez. Nachbarn eines Gastwirts, die ein andauerndes Stöhnen und Jammern hörten, zeigten dies der Behörde an. Diese forschte nach und fand die Kinder des Gastwirts in völlig vollkommenem Zustande in einem ständig geschlossenen dunklen Raume auf.

Budapest, 14. Dez. Zwei Soldaten, die nachts skandalisierten, gerieten mit Volksgenossen, die sie zur Ruhe bringen wollten, in einen blutigen Kampf. Ein Soldat wurde erschossen, ein Volksgenosse durch Säbelhiebe schwer verletzt.

St. Louis, 14. Dez. Eine Bombenexplosion fand in den Räumen einer Wochenchrift statt, die Stadtkassier bringt. Bald erfolgte eine zweite Explosion im Hause des Betroffenen, der jenem Blatte die Material lieferte für die Kaffeegeheften.

Valdivia, 14. Dez. Eine Feuersbrunst hat 10 Oester Stadtgebiete zerstört. Die Gebäude zweier deutscher Banken und mehrerer deutscher Handelsbäuer brannten nieder.

Berlin, 14. Dez. (Eintigung im neuen Zolltarif.) Der verordnete Ausschussrat des Zolltarifs hat den Vertrag mit den Werken Lebensleben und Sollicht mit Stimmenmehrheit genehmigt. Damit ist das Zustandekommen eines neuen festen Zolltarifs gesichert, selbst wenn mit den amerikanischen Trübs Eintigung nicht zu erzielen wäre.

Berlin, 14. Dez. (Künstlicher Preisbericht für inländische Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert in Königsberg W 218, R 161,50, H 148, Danzig W 223-224,50, R 163,50-164, G 158-175, H 148 bis 160, Stettin W 213, R 157, H 152-157, Weizen W 217 bis 219, R 158, G 154, H 152, Breslau W 222-223, R 161, Bg 158, Fg 145, H 151, Berlin W 218-220, R 161-163, H 160-170, Magdeburg W 210-217, R 152-157, G 165 bis 172, H 160-165, Hannover W 214-216, R 156-158, H 166-168, Dortmund W 210, R 157, H 155, Neuss W 218, R 160, H 155, Trier H 160-161, Mannheim W 227-229, R 167,50, H 160-161.

Frankfurt, 13. Dez. Der heutige Viehmarkt war mit 455 Ochsen, 43 Bullen, 1090 Kühen und Färsen (Stiere und Kühe) 428 Kälber, 456 Schafen und Hammeln und 1342 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 43-48, 2. Qual. 37-42 Mk.; Bullen 1. Qual. 38-40, 2. Qual. 32-38 Mk.; Kühe und Rinder 1. Qual. 35-40, 2. Qual. 32-37 Mk. per Jtr. Lebendgewicht. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 00-00 Mk.; Schafe 1. Qual. 30-32, 2. Qual. 22-23 Mk.; Schweine 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 00-00 Mk. per Jtr. Lebendgewicht.

Köln, 13. Dezember. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 471 Ochsen, darunter 000 Stück Weideochsen, 633 Kälber (Färsen) und Kühe, darunter 000 Stück Weidekühe, 141 Bullen, 400 Kälber, 37 Schafe und 3066 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 82-84 Mk., b 78-79 Mk., c 68-72 Mk., d 55-63 Mk., Weideochsen 00-00 Mk., Weidekühe 00-00 Mk., Kälber (Färsen) und Kühe: a 00-00 Mk., b 70-73 Mk., c 66 bis 67 Mk., d 59-62 Mk., Bullen: a 60-70 Mk., b 66-68 Mk., c 63-65 Mk., d 55-59 Mk., Kälber a 86-88 Mk., Doppelsender bis 106 Mk., b 78-84 Mk., c 71-76 Mk., Schafe: a 68 bis 78 Mk., b 00-00 Mk., c 00-00 Mk., Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 73 bis 80 Mk., vorgezeichnete teilweise 1 Mk. mehr, b fleischige 70 bis 71 Mk., c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 64-69 Mk.

### Vermischtes.

Was ein Schneechauffeur verdient. Ein als Beuge geladener Schneechauffeur hatte in München 750 Mark für einen halben Tag entgangenen Verdienstes liquidiert. Das war dem Gericht zu viel, und es fragte bei dem Straßenreinigungsvorstand an. Dieser bestätigte nun, daß bei starken Schneeverhältnissen Akkordlöhne der Schneechauffeur bis zu 15 Mark Tagesverdienst keineswegs zu den Seltenheiten gehöre.

Das Verbrechertum und der Polizeihund. Erfahrungreime Kriminalisten wissen, daß nach der bisherigen Erfahrung der Polizeihund des Verbrechens durchaus nicht unmöglich ist. Der gewerksmäßige Verbrecher wird die Unschädlichmachung des Polizeihundes auf zweierlei Weise veruchen: er wird die Anfangspuren am Tatort mit Tingen verwirren, die der Nase des Hundes unangenehm sind und ihn so hindern, Bitterung zu nehmen, oder er wird sich bei Begegnung der Tat der Sachen dritter, unbedenklicher Personen bedienen, um den Hund auf eine falsche Spur zu lenken. Wenn auch der Körper eines solchen Menschen einen Eigengeruch ausströmt, so haftet doch ein solcher getragener Sachen an. Für den Kapitalverbrecher, dem jede Minute kostbar ist, genügt aber auch schon eine zeitweilige Überbetung des Eigengeruches, um den Polizeihund von der richtigen Spur abzulenken und den Täter in Sicherheit zu bringen.

Wie ein Durchfall eintritt. Der unlängst verordnete Professor der Anatomie Dr. L. befragte einen Schüler Askulaps im Staatsexamen über Abführmittel. „Lam langen Gräbeln“ wachte der Befragte schließlich nur das gefährliche und böse in der Dosis von einem Tropfen gestattete Eritonol anzuweisen. — „In welcher Dosis“, meinte der Geheime, „würden Sie denn das Mittel verordnen?“ — „Eritonol.“ — „Und bei Kindern?“ — „Zerlöfsele.“ — „Glauben Sie, Dr. L.“ — „Doch, daß dann Durchfall eintreten würde.“ — „Geht“, meinte unversichtlich der Examinand. — „Na“, lautete die prompte Antwort des Professors, „bei Ihnen ist er bereits eingetreten.“

St. Nikolaus des „Instituts Vlt“. Wer erinnert sich nicht noch gern aus seiner Kindheit des schönen Augenblicks, wenn zur Weihnachtszeit hinter dem „Nikolaus“, der im Kinderstübchen erschienen war, um die

Kleinen mit Nüssen und Äpfeln oder ausnahmsweise mal mit einer Rute zu bedecken, schließlich der Vater oder der Onkel „entlarvt“ wurde. Moderne Kinder werden solch „romantische“ Zwischenfälle kaum noch erleben, denn wir lesen in einem Schwarzwaldblatt:

Nikolaus stellt Institut Vlt, Rote Radler Telefon 228, Kaiserstraße 141 (Holzmarktplatz). Bestellungen mit Beitaugabe bis abends 8 Uhr erbeten. Die Gaben sind zu reservieren.

Bedauernswerte Kinder der modernen Zeit!

Wie die Kronprinzessin ihren Willen durchsetzt. Der Kronprinz hatte nach seinem Aufstieg mit Drollie Wright der Kronprinzessin gegenüber den Wunsch ausgesprochen, selbst eine Flugmaschine zu kaufen. Als er am nächsten Tage vom Flugfeld nach dem Palais zurückkehrte, zeigte ihm seine Gemahlin eine Notiz, die in einem dem Hofe nahestehenden Blatt erschienen war und in der der Kronprinz ehrenvoll gebeten wurde, seine Luftfahrten mehr zu unternehmen, da sein Leben als das des zukünftigen Trägers der Krone so kostbar sei, um es aufs Spiel zu setzen. Der Kronprinz wurde bei der Lektüre dieses Artikels recht nachdenklich und versprach, seine Luftflüge mehr zu unternehmen. Erst geraume Zeit später erfuhr er, daß seine Gemahlin die Notiz selbst verfaßt und in der Zeitung „lanziert“ hatte. Wenn das Geschichtchen nicht wahr ist, so ist es doch ganz hübsch erdichtet.

Die Weihnachtsfeier in aller Welt. Im deutschen Hause kann man sich das Weihnachtsfest ohne lichterfüllenden Tannenbaum gar nicht vorstellen. Und doch fehlt man anderswo die heiligen Tage, ohne daß der Baum in die Erziehung tritt. In Italien zum Beispiel stellt man in fast allen Häusern sogenannte Krippen auf. Die Krippe ist eine figurliche Darstellung der Geburt des Heilandes in mehr oder minder geschickter Form. Figuren aus Wachs, Holz oder anderem Material werden dazu benutzt. Die Krippe ist übrigens auch in Deutschland nicht unbekannt. In den katholischen Gegenden bilden die Krippen einen Anziehungspunkt für viele Kinder. Aber auch im bürgerlichen Kreise wird unter dem Christbaum sehr oft eine kleine „Krippe“ aufgestellt. Wie die Engländer Weihnachten feiern, ist bekannt. In Schottland wird Weihnachten überhaupt nicht gefeiert, sondern Neujahr. Interessant ist auch, was über das Weihnachtsfest in Australien berichtet wird. In vielen Familien beginnt sich dort der Weihnachtsbaum einzubürgern. Da die Tannen dort so selten sind, wie bei uns die Walmen, ver-

wendet man Eukalyptusbäume, die dort sehr häufig sind. Die Kinder hängen am Vorabend ihre Strümpfe zum Fenster hinaus, wenn sie viel erwarten auch einen Riesenberg, und da legt nun nicht das „Christkind“, sondern der „Weihnachtsmann“ die Geschenke hinein. Dann kommt das reichliche Mittagessen, nach dem man sich in die schattige Halle legt. — Weihnachten fällt in Australien in die heißeste Sommerzeit —, wenn man nicht eine Ruherpartie oder einen Ausflug oder ein Bad im Meer vorzieht. Erst am Abend wird dann der Christbaum angezündet. Andere Länder, andere Sitten, aber Weihnachten bleibt doch überall das Fest der Liebe und das Fest der Kinder.

### Vom Büchertisch.

Deham is Deham. Neueste Scherzgedichte in nassauischer Mundart von Rudolf Diez. Drittes Heft. Verlag des Verfassers, Wiesbaden, Schützenhofstr. 14. Preis 60 Pf. Gerade noch zeitig vor dem Weihnachtsfest ist das dritte Heft von „Deham is Deham“, dem neuesten Werkchen unseres beliebten Heimatdichters, erschienen, und wir brauchen kaum zu versichern, daß es sich den früheren Heften von „Nig for ungu“, „Simmesache“, „Lustige Leute“ und „Deham“ vollwertig anreicht. Festlänge vom 26. Oktober, dem Enthüllungstage des nassauischen Landesdenkmals, bringen die ersten Nummern, jarter Heimatdicht liegt über den nachfolgenden Stimmungsgedichten, um dann wieder dem allerfröhlichsten Humor in der drolligsten Fassung Raum zu geben. Auchma er Frankenbach hat auch das neue Bändchen würdevoll illustriert. Aus dem Text bringen wir nachfolgende Stichprobe:

Der Krämerfriz wor schlaue wie'n Kal,  
E mogelt um Petrolium,  
Un in der linke Wageschal,  
Do lag e Stid Linolium.

Un wann do noch nit wiebe hat,  
Un 's Jingle mit stelle kann sich,  
Dann bucht e uff die Dutt un jht:  
„Soo, sooch; 's mecht e Rad un zwanzig!“

Doch wie e aach met „Sooche, soo“  
Do kätzlich loom der Belgemobder,  
Do saut se: „Jinger vo' der Woch —  
Eich will laa' Sooch, eich will Bodder!“

## Als Weihnachtsgeschenke

Figuren

Nippes

Jardiniere

Wandteller

Küchengeräte

Wäschgeräte

Kaffeesservices

Déjeuners

empfehle:

Enorme Auswahl

Blumen-

töpfe

in allen Größen und

Preisen.

Vasen

Bowlen

Liqueurservices

Tortenplatten

Brotkörbe

Obstservices

Kuchenteller

Butterdosen

Sekt, Wein, Bier- und Cognac-Kelebe

**S. Schönfeld, Hachenburg.**

Einladung

zu dem am Sonntag, den 19. Dezember stattfindenden

**Konzert**

des „Männergesangsvereins Eintracht“, Unnau

im Saale des Gastwirts Häbel in Unnau.

Eintrittspreis 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Anfang abends 8 Uhr.

Nach dem Konzert findet

**BALL**

statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

15% Extra-Rabatt!

15% Extra-Rabatt!

**Wegen Raummangels**

verkaufe alle

**Möbel, Betten, Sophas usw.**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Eine grosse Anzahl Vertikows**

von 35 Mk. an bis 95 Mk.

Eigenes Fabrikat!

Besonders preiswert!

Bis Weihnachten gewähre auf alle Artikel

einen Rabatt von 15% bei Barzahlung.

**Carl Baldus, Hachenburg**

Bau- und Möbel-Schreinerei mit elektr. Betrieb.

**Taschenfeuerzeuge**

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

**Tischfeuerzeuge für Wirte**

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr

langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und

Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-

nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die besten

**Weihnachts-Geschenke**

sind

**warm gefütterte**

**Schuhe und Pantoffeln**

**für Männer, Frauen und Kinder**

Sehr grosse Auswahl in frischer guter Ware

Bis Weihnachten gebe ich

**alle Schuhwaren**

zu ganz besonders billigen Preisen ab

**L. Müller, Hachenburg**  
Friedrichstr. 30.

**Schlittschuhe**

C.v. Saint George, Hachenburg.

**Zahn-Atelier**

**von Franz Adam**

Hachenburg

gegenüber der Nass. Landesbank

Künstliche Zähne und ganze Gebisse

Plombieren in allen Materialien

Alle notwendigen Zahnoperationen werden fast schmerzlos ausgeführt.

Prima Referenzen.

Mässige Preise.

**Reparaturen**

an Uhren und Goldwaren

werden gut und äußerst billig hergestellt.

G. Bachhaus, Uhrmacher, Hachenburg.

**Kaiser's Schokoladen**

aus eigenen Fabriken

**Kaiser's Kakao**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

**Kaiser's Malzkaffee**

das 1/2 Pfd. Paket 25 Pfg. unübertroffen

empfiehlt:

**Niederlage von Kaiser's Kaffeegeschäft**  
Hachenburg, nahe der evangelischen Kirche.

**Joppen für Herren und Knaben**

**Knaben-Anzüge**

Knabenleibchenhosen in Zwirn und Wolle

Burschenhosen, Mannshosen in Zwirn, Pilot, Manchester, Girthy

Arbeiterwesten

**Blaue Jacken und Hosen in Halbleinen und Eisenfest**

**Alles eigene Verarbeitung.**

**C. Lorschach, Hachenburg.**

**Sessel**

in allen Ausführungen, die sich als praktisches Weihnachtsgeschenk vorzüglich eignen, verkaufe um damit zu räumen zu jedem annehmbaren Preis, teilweise zum Einkaufspreis

**Karl Baldus • Hachenburg.**

Aparte Muster  
Moderne Ausführung

**Verlobungsanzeigen**

**Hochzeitseinladungen**

**Vermählungsanzeigen**

liefert schnell und zu mässigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.



**Der Badenia-Separator**

ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, welche einen Zentner schwerer wie andere Systeme, bei gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kinde in wenigen Minuten aus- oder eingewechselt, gereinigt und wieder zusammen- gesetzt werden. Er ist vielfach prämiert und hat das Kaiserl. Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einfüge, ohne Gummiringe, ohne keine überflüssige Butter, ohne Verschwendung und ohne Neuzubehälter, welche Grünspan bilden, er besitzt automatische Selbstreinigung, Freilauf und Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

**Tisch-Separatoren** in starker Ausführung (kein Spielzeug) von 70 m. Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit geteilter Trommel geliefert.

— Prospekte gratis und franko. —

Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, Inh. M. Siebel, Stuttgart.

Vertreter: Christian Mertgen III., Elgerl. d. Raabach (Westphal.)

**Badeischwämme, Toilettenischwämme, sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme, Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irrigatoren, einzelne Schläuche, ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchsalben** kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

**Gummiwaren**

viele hervorragende Neuheiten, ärztlich empfohlen, praktisch bewährt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Illust. Katalog gratis und franko, verschl. Porto 20 Pfg. Sanitätshaus D. Fr. Schneider, Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.

**Weihnachten!**

Selbstspiel, Musikwerk, „Ratop“

in tadellosem Zustande mit 30 verschiedenen Musikstücken billig zu verkaufen. Dasselbe fast neue Badeeinrichtung, Delfin billig abgegeben. Wo sagt die Exp. ds. Blattes.

**Zigarren und Zigaretten**

in allen Preislagen empfiehlt

**Steph. Hruby, Hachenburg.**

Alle Sorten

**Toiletteseifen**

Kernseife, Schmierseife

usw. usw.

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen

**Kaufhaus für Lebensmittel**

Hachenburg, an der evangel. Kirche

**Flechten**

alk. und trockene Schnupftabak, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

**offene Füße**

Reinwaschen, Reingewaschen, Alkoholisieren, blasse Finger, etc.

sind oft sehr hartnäckig

wer länger vergeblich leidet

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**RINO-SALBE**

gibt a. skroph. Dose M. 1.25 a. 2.50

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit dem

Rich. Schuberth & Co., Weiden, Fabrikanten weiss man nicht.

Wach. Nacht. je 15, Walrat 20, Bismut, Venet. Terp., Kampfer, etc.

halbes je 5, Kigah 25, Chrys. 10. Zu haben in den Apotheken.